

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

93 (7.4.1924) 1. Blatt

Badischer Beobachter



Verleger: Hermann W. Siedler, Stuttgart. Druck: W. Siedler, Stuttgart. Preis: 1.00 M.

62. Jahrgang Karlsruhe, Montag, den 7. April 1924 1. Blatt Nr. 93

50 Jahre

Am 7. April 1874 — also heute vor 50 Jahren — fand in Achern die endgültige Gründung der Aktiengesellschaft Badenia für Druck und Verlag statt, deren vornehmste Aufgabe es seitdem war, dem Badischen Beobachter, dem damaligen Hauptorgan der kathol. Volkspartei Badens, der heutigen badischen Zentrumspartei, herauszugeben. Die vorbereitenden Schritte waren schon im vorhergehenden Jahre getan worden und seit langem war es Wunsch und Hoffnung der Kreise, die leitend und sorgend hinter dem Bad. Beobachter standen, gewesen, das seit 1860 als „Karlsruher Anzeiger“, seit Mitte 1863 als „Badischer Beobachter“ bestehende Organ auf eine sichere wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Nur so war Aussicht vorhanden, daß Schwierigkeiten, wie sie dem Bad. Beob. im ersten Jahrzehnt seines Bestehens in reichlicher Fülle sowohl von staatlichen als städtischen Behörden, wie auch von Privaten bereitet wurden, nun seine Existenz zu ruinieren, ihm nichts mehr anhaben konnten und die Hoffnungen seiner Gegner bereitet würden. Als daher am 7. April 1874 die 1. Generalversammlung der A.-G. Badenia nach allen gesetzlichen Vorschriften konstituiert, war nicht nur ein Meilenstein in der Entwicklung der katholischen politischen Presse Badens, sondern auch der Parteienbewegung ein fester Halt geschaffen. Denn nichts hatte sich in jenen Jahren, wo die katholische Bewegung in Deutschland sich gewunden sah, auch das politische Feld zu bearbeiten, der Schaffung einer ständigen und festen Organisation hinderlich erwiesen, als das Fehlen einer Presse, die die Ideen dieser Bewegung ständig ins Volk hineintrug. Erst die Presse stellte die notwendige fortwährende lebendige Verbindung zwischen Führung und Volk her, ohne die alle politische Arbeit nur unzusammenhängendes Flickwerk bleibt. Darum war die Gründung der A.-G. Badenia zur Erhaltung und Förderung des Hauptorgans der katholischen Baden aussehenden politischen Bewegung eine Tat, für die wir heute den Gründern zu höchstem Dank verpflichtet sind.

Aus den Wahlen jener ersten Generalversammlung gingen die Herren Sadparrer, Förderer, von Zahn, Wilmanns, Hügel, Dörmann, Lender, von Sasbach, Redaktionsrat, Arbeit, von Freiburg und Kaufmann Reichert von Baden-Baden als Ausschicht hervor. Als Direktoren wurden die zwei Herren Stadtpfarrer Oberle von Bruchsal und Kaufmann Grimm von Karlsruhe bestellt. Letzterer Umstand läßt vermuten, daß man sich über die intensive und planmäßige geschäftliche Arbeit, die eine A.-G. zu ihrem Gelingen erfordert, noch nicht ganz klar war; denn eine Redaktion mußte selbstverständlich im Hauptamt besetzt, durfte nicht im Nebenamt versehen werden. Und auch die besten Kräfte und das größte Interesse, wie wir beides im damaligen Professor Suga vom kath. Oberstudienrat sehen, der sich der Sache neben seinem Amte annahm, konnten eine selbständige und nur für die Interessen der A.-G. Badenia tätige Kraft nicht ersetzen.

Wir sehen daher seit 1877 eine vorzügliche Laienmännliche Kraft als Direktor an der Spitze des geschäftlichen Betriebs in der Person des Herrn Heinrich Vogel von Mainz, der dieses Amt bis zu seinem im Jahre 1912 erfolgten Tode kraftvoll führte und die A.-G. durch seine Tätigkeit zu einem durch und durch gelunden und soliden Geschäftsinstitut machte. Ein allseitiger Gedanke war vor allem die im Jahre 1878 erfolgte Gründung des illustrierten Unterhaltungsblattes „Stern und Blume“, die nicht bloss einem Bedürfnis des Bad. Beob., sondern der katholischen Presse überhaupt entsprach, wie die weitere Verbreitung des Blattes beweist. Die Gründung dieses Blattes war ein Gedanke von Direktor Vogel; die Ausführung wurde, wie Heinrich Vogel am 1. April 1878 in der Antrittsrede vor dem Vorstande des Blattes sagte, durch die dem damaligen Kreisgerichtsrat und Landtagsabgeordneten und später Landtagspräsidenten, in seinem dornigen aber immergrünen Busch „Plus ultra“ Schicksale eines deutschen Katholiken“ erzählt, ihm, Herrn Baumhoff, übertragen, der familiär nicht bloss ein ausgesprochenes Amt und unter Redner, sondern auch ein vorzüglicher Kenner der Literatur und feinsinniger Schriftsteller war. Von ihm stammt der heute noch bestehende Titel „Stern und Blume“. Als Grundgedanke stellte Baumhoff für seine Arbeit auf: „Das christliche Sittenbild, die katholische Weltanschauung ist die einzige Grundlage, der wir uns hegen. Innerhalb dieser Schranke wollen wir frei sein, frei nach allen Richtungen, frei von jeder Tendenz. Unsere einzige Pflicht soll gerichtet sein auf edle und menschenwürdige Unterhaltung“ — ein Programm, das auch heute noch vollständig für das jetzt noch kurze Karle wieder erstandene Unterhaltungsblatt richtunggebend geblieben ist. Heutzutage leute Baumhoff, der bekanntlich mit der damaligen katholischen Volkspartei in harte Differenzen geriet, schon im Jahre 1880 die Redaktion des Blattes nieder. Das illustrierte Unterhaltungsblatt aber gedieh weiter prächtig heran und wurde bald eine finanzielle Hauptstütze der Badenia. Schon damals hatte es alsbald 20.000 Abonnenten; vor dem Jahre 1914 waren es gegen eine halbe Million und seine Verbreitung erstreckte sich fast auf alle deutsch sprechenden Länder Europas; auch in der Schweiz und in Siebenbürgen wurde es von katholischen Mätern beilegt. Der Krieg und die nachfolgende Zeit der schlimmsten Währungsnot ließen seinen Abnehmerkreis jähen bis es 1920 nicht mehr halten war. Jetzt ist das beliebte Unterhaltungs-

Das Fiasko der Bayerischen Volkspartei.

Die gestrigen Wahlen zum bayerischen Landtag.

Wahlergebnisse aus München.
München, 7. April. Gegen 1 Uhr nachts waren die Münchener Wahlergebnisse mit Ausnahme von 11 Stimmbezirken bekannt. Danach haben erhalten B. S. P. D. 47 357, Deutscher Block (Demokraten) 7459, Nationalliberale Landespartei 1833, Kommunisten 46 634, Bauernpartei Nudert 285, Deutsche Volkspartei 4074, Christlich-soziale Partei 2262, Bauernpartei Kratofial 2771, Volklicher Block 94 424, Unabhängige 1303, Vereinigte nationale Rechte (Deutschnationalen) 12 523, Bayerische Volkspartei 57 213, Bayerischer Mittelstandsbund 2772, Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund 390, Wirtliche 242. Das ergibt zusammen 281 243 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 70 Prozent.

In Amberg erhielten der Volkliche Block 2455, die Bayerische Volkspartei 1200, die Sozialdemokraten 3283 und die Vereinigte nationale Rechte 570 Stimmen.
In der niederbayerischen Stadt Straubing, wo sich bisher Bayerische Volkspartei und Bauernbund in die Mandate teilten, erhielt die Bayerische Volkspartei 3252 Stimmen, der deutsche Block 681, die Sozialdemokraten 852, die Volklichen 373, die Kommunisten 1445 und die nationale Rechte 103 Stimmen.
Auch noch weitere vorliegenden Wahlergebnisse sind ein ergänzendes Ergebnis aus Augsburg mitzuteilen, wonach die Bayerische Volkspartei rund 15 000, Volklicher Block rund 13 700, Sozialdemokraten 11 500 Stimmen erhielten. In Fürth (Bayern) erhielten die Bayerische Volkspartei 14 000 Stimmen, Sozialdemokraten 13 000 und die Volklichen rund 7 100 Stimmen.

Das Ergebnis des bayerischen Volkstages über die Frage von Verfassungsänderungen ist in München: über 182 000 Stimmen „Nein“ und über 91 000 Stimmen „Ja“. Da auch im Lande die Wahl der Abgeordneten weit größer als die der Justizminister ist, so ist der von der Bayerischen Volkspartei betriebene Volkstageswahl eine vollständige Niederlage.
um über die Verhältnisse einigermaßen Herr zu bleiben. Wenn es trotzdem gelang, so liegt darin ein Beweis der soliden Fundierung des Geschäfts, was das Lob der Vergangenheit verfliehet, aber ebenso der tüchtigen Geschäftsleitung der Herren, die in dieser hochkritischen Zeit nicht das Gemetzel ins Reich warfen, sondern das Geschäft aus allen Fährlichkeiten zu retten verstanden, so daß es heute einer weiteren erfolgreichen Zukunft entgegenblickt. Was Gott geben möge!

Als Schriftleiter am Bad. Beobachter waren während dieser 50 Jahre tätig: Dr. Billing, Dr. K. H. Gerber, Dr. Rauen, Ritter, K. G. K. (in Vertretung) und seit 1901 Meyer; drei davon, K. H. Gerber und Meyer, waren bzw. sind Geistliche.

Von der Leitung der badischen Zentrumspartei ist zu dem Jubiläum der A.-G. Badenia folgendes Schreiben eingetroffen:

Karlsruhe, den 4. April 1924.
Sehr geehrter Herr Direktor!
In wenigen Tagen kann die Badenia das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens feiern. Diese Tatsache gibt mir Veranlassung, die Glück- und Segenswünsche unserer Partei auszusprechen und diesen den Dank für die hervorragenden Leistungen des Geschäfts im Dienste unserer Ideale anzubringen. Wenn die Zentrumspartei in Baden aus keinen Anfängen zur stärksten Partei in Baden emporgewachsen konnte trotz vieler und großer Hindernisse, so hat die Badenia in mehr als einer Hinsicht ein ganz hervorragendes Verdienst an dieser erfolgreichen und wichtigen Tat.

Große und schwere Opfer, viele und sorgenbolle Arbeiten liegen in den fünfzig Jahren beschlossen. Die Träger derselben sind zu einem guten Teil vom Schauplatz ihres irdischen Wirkens abberufen; andere schauen auf eine schöne Zahl von Jahren reiner Pflichten Erfüllung zurück. Die einen wie die anderen haben der Gegenwart wie der Zukunft ein nachahmenswertes Beispiel gegeben. Ihnen ein herzliches Vergeltungs-Gott zu sagen, ist der Parteileitung eine wichtige Pflicht. Sie, verehrter Herr Direktor, darf ich bitten, diesen Glückwunsch und Dank der Partei dem Ausschicht wie dem gesamten Personal zur Kenntnis zu bringen.
Die Zeiten von heute haben in diesem Anblick mit den Tagen der Gründung. Dieselben Ideale leuchten uns als fübrende Sterne voran! Die Gäter haben den Hindernissen getrotzt und den Weg ergründet; ihrem Beispiel zu folgen, soll unsere Aufgabe sein. Wir dienen damit unserem Volk und Vaterland, Gott zur Ehre und den Mitmenschen zum Segen!
Mit Parteigrüß
Dr. S. H. G.

Vorsitzender der badischen Zentrumspartei.
Ausschichtsrat und Direktion der Badenia haben sich zugleich mit einer kleinen Zuwendung mit folgendem Schreiben an die Betriebsangehörigen gewandt:
An unsere Betriebsangehörigen!
Heute vor 50 Jahren, am 7. April 1874, wurde die Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei von operativen, führenden Männern der badischen Zentrums-partei gegründet. Das Unternehmen hat sich im verflochtenen halben Jahrhundert aus kleinen Anfängen zu seiner heutigen leistungsbekundenden Höhe entwickelt. Wir verdanken dies nicht zuletzt der verständnisvollen und harmonischen Mitarbeit unserer Redaktions- und Betriebs-angehörigen. Indem wir hierfür aufrichtig danken, geben

wir gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß dies angenehme Verhältnis auch für die Zukunft weiterbestehen wird. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse soll von einer besonderen Jubiläumssfeier Abstand genommen werden.
Badenia
Aktien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei.
Der Ausschichtsrat: Die Direktion:
Kronz Friedrich Goppert. Wilm. Jöhner.
50 Jahre emsiger und nicht erfolgloser Arbeit liegen hinter der Badenia. Die Schwierigkeiten, die in dieser Zeit zu überwinden waren, haben den Weg gezeigt, wie neue Schwierigkeiten überwunden werden können. Die Vergangenheit soll, soweit es an denen liegt, die heute die Verantwortung tragen, die Gegenwart und Zukunft, was Energie und Opferwille für die Ideale; zu deren Pflege die Badenia gegründet worden ist, nicht übertreffen. Die alten Ideale sollen immer neue Kräfte finden, die für sie arbeiten, und darum: Vorwärts mit Gott!

Strefemann über die Micum-Verträge.

Eine Antwort an Poincaré.
Aiel, 7. April. In einer Versammlung der Deutschen Volkspartei sprach Außenminister Dr. Strefemann über die politische Lage. In seinen Ausführungen berührte Minister die gegenwärtigen außenpolitischen Verhandlungen und führte dazu etwa folgendes aus:
Es ist vor aller Welt klar daß das Deutsche Reich nicht in der Lage ist, eine Finanzierung für die Fortführung der Micumverträge zu übernehmen, das gleiche gilt auch für die Industrieländer. Gegenüber den französischen Mitteln, wonach die deutschen Industrieländer sich bereit erklärt hätten, die Micumverträge zu verlängern, kann ich versichern, daß die maßgebenden Vertreter der dortigen Industrie dies für ganz unmöglich erklärt haben. Große englische Banken haben jeden Kredit an deutsche Unternehmungen abgelehnt, solange die Micumverträge bestehen, da sie die Micumverträge als Erdrosselungsverträge ansehen, welche die Rentabilität, ja auch auf die Dauer die Existenz der deutschen Unternehmungen vernichten. Pressekommissionen englischer Blätter aus Paris besagen, daß man von einer Wiederaufnahme des passiven Widerstandes an der Ruhr in Frankreich rede. Wir müssen uns ganz entschieden dagegen verwahren, daß die Unmöglichkeit von Leistungen seitens des Deutschen Reichs, die der französische Ministerpräsident früher selbst anerkannt hat, jetzt zum Ausgangspunkt einer neuen Konstruktion des passiven Widerstandes gemacht wird.
Eine Reparationslösung ist nur möglich, wenn an der Ruhr Frieden und Arbeit herrschen, nicht aber der Beginn einer neuen Ära von Zwangsmahnahmen. So ist nicht nur die Atmosphäre für eine Verständigung, sondern auch die wirtschaftliche Grundlage dafür gegeben. Deutschland hat durch den Wunsch direkter Verhandlungen von Staat zu Staat über diese Frage zu erkennen geben wie sehr ihm daran liegt, die Grundlagen einer Verständigung nicht zu zerstören. Die Verantwortung für ein Scheitern dieser Bestrebungen würde bei denen liegen, die eine solche Verständigung unmöglich machen.
Poincaré hat für seine Politik gute Neben gefunden. Aber man darf wohl fragen, durch welche internationalen Abmachungen die Micumverträge Bestandteile internationaler Verträge geworden sind und welche anderen Nationen bei diesen Verträgen mitzusprechen haben; man darf weiter fragen, ob Poincaré glaubt, daß Europa auf das er in seinen Erklärungen besonders hinweist, Vorteile davon haben wird wenn in einem reichen europäischen Wirtschaftsgebiet Kämpfe und Erbitterung, statt Ruhe und Frieden herrschen. Es ist eine freie Erfindung, wenn behauptet wird, daß der deutsche Außenminister auf das Urteil des Münchener Volkstages eingehend, Ludendorff beschuldigt und seine Freisprechung gefordert habe. Die Achtung und Wertschätzung des Feldherrn Ludendorff wird keine Kritik einer auswärtigen Macht einem deutschen Minister verwehren können. Der Politiker Ludendorff muß sich die Kritik gefallen lassen, die jeder ertragen muß, der im öffentlichen Leben steht und an dem politischen Leben Ludendorffs habe ich in meiner Rede in Hannover herbe Kritik geübt. Von einer Vereinfachung des Münchener Urteils durch die Reichsregierung zu sprechen zeigt von einem vollkommenen Mißverständnis der deutschen Verhältnisse. Man will weiter in Frankreich die Aufmerksamkeit der Welt auf angebliche deutsche Rückstellungen lenken, indem man den Begriff „Bilateralische Verträge“ für gleichbedeutend erklärt mit bestimmten Organisationen. Auch gegen diese Freiführung muß man sich verwahren. Man gibt sich schließlich im Ausland und nicht nur in Frankreich großer Sorge darüber hin, ob die deutsche Reichsregierung gegen Erschütterungen im Innern gestützt sei. Soweit das Ausland an ihr interessiert ist, muß ihm aber das eine gesagt werden, daß einmal auch diejenigen Parteien, die programmmäßig nicht auf die republikanische Reichsvereinfachung eingestellt sind, genügend Verantwortlichkeitsgefühl besitzen, um das Deutsche Reich in seinen heutigen jähren Leben nicht der Relaxationsproze diefer Kämpfe auszuliefern.
Die Deutsche Volkspartei steht auf dem Boden der Verfassung, d. h. sie will Änderungen der Verfassung nur auf verfassungsmäßigen Wege erstreben. Wenn aber das Wirken der verfassungstreuen Parteien in Deutschland nicht immer wieder aufs neue erschüttert werden soll, ist es vor allem nötig, daß man einer vernünftigen Reparationslösung zustrebt. Deutschland die Grundfragen wirtschaftlicher Entwicklung und politischer Selbständigkeit gewährleistet und es vor fortgesetzten nationalen Demütigungen und Verleumdungen, wie sie kürzlich erst von dem französischen Reichswissenschaftler Raquinot erfolgt sind, bewahrt und damit die Frieden befähigt, die am meisten zur Entwürdigung der Germanie in Deutschland mitgewirkt haben. Daß Deutschland den guten Willen besitzt, bei entsprechenden Leistungen zum endgültigen Frieden zu kommen, hat auch der Führer der Deutschen Nationalen, Herr G. auf dem Deutschen Nationalen Parteitag in Hannover betont, als er erklärte: Es gibt niemand in unserer Partei, der nicht in Würdigung des übermächtigen Frudes, unter dem wir stehen, wüßte, daß es schwere Opfer zu bringen gilt.

April „Albani“, ab Hamburg
April „Niederem“, ab Hamburg
April „Madeste“, ab Hamburg
April „Daburg“, ab Hamburg
Brasilien
Hamburg für
von Hamburg
on Genua für
Hamburg für
on Genua für
von Hamburg n.
g. von Ham
nitionen.
nach Buenos
-Aires.
Süd-Brazilien.
s-Aires nach
onh. passiert
sario.
nach Monte
ge Grossleue
in, Bahahola
liche Schiffs
eumanns
ittel
le Altheide
le Apollonia
Länder
estr. 80, Tel. 10
Wunsch nach
mann-Buch
240 S. 100 abh
g umsonst und
frei.
wetterwaite
ag. 6. April.
mild.
Schnelldrift
Namheim 30
taten und Strafen
habe ich noch nie
leben können.
S. 17
den von einer
anderen Seite.
S. 17
den von einer
anderen Seite.
S. 17
den von einer
anderen Seite.

Der Landbund

und die Freigrenze des landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebsvermögens.

(Nachdruck verboten.)

Nach der Schwarzwälder Zeitung Nr. 80 (Bonnndorf, den 3. April 1924) hat der Abg. Kleiber im Haushaltsausschuß des Landtags am 21. März 1924 folgendes festgestellt:

Das Zentrum hat in obiger Angelegenheit überhaupt keinen Antrag gestellt. . . Der Abgeordnete von Au (Hospitalier bei der Landbundfraktion) hat überhaupt nicht zur Sache gesprochen und hat bereits um 6.15 Uhr den landständischen Ausschuß verlassen.

Diese Angaben sind teils richtig, teils unrichtig — mindestens bestritten; jedenfalls aber sind schon diese Feststellungen des Herrn Kleiber selbst schwer belastend für eine Fraktion, welche doch behauptet, die Interessen der Landwirtschaft allein zu wahren. Warum schweigt denn Herr Kleiber zu der positiven Frage: Wie hat positiv der Landbund in diesem Fall die Interessen der Landwirtschaft gewahrt und zwar vor hat er diese Interessen rechtzeitig gewahrt?

Die Vorgänge, um welche es sich handelt, liegen folgendermaßen:

1. Die Regierung wollte ein Notgesetz zum Grund- und Gewerbesteuergesetz erlassen. Sie brachte hierzu nach § 56 der Verfassung weder eine Zustimmung noch ein Anbieten des landständischen Ausschusses. . .

2. Die Regierung wollte dem landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebsvermögen nach ihrem gedruckten Entwurf nur eine Freigrenze von 1000 M. — Eintausend Mark geben — an einem Dienstag zuvor wurde im Verfassungsausschuß nachmittags der Entwurf des Notgesetzes zum Grund- und Gewerbesteuergesetz und zum Steuer-verteilungsgesetz verlesen. . .

3. Auf Beschwerde des Abg. Kleiber stellte der Haushaltsausschuß am 21. März 1924 als das Ergebnis der Vorgesänge im landständischen Ausschuß vom 29. Februar 1924 folgendes fest: Das Zentrum blieb in der Minderheit; es stellte deshalb keinen Antrag, hat aber die Regierung nochmals und wiederholte die Erhöhung der Freigrenze noch in dieses Notgesetz selbst aufzunehmen. . .

4. Der Antrag unterblieb nach reiflicher Beratung der Zentrumsmitglieder im Laufe der Beratungen des landständischen Ausschusses gerade im Interesse der Landwirtschaft und des Gewerbes aus folgenden Gründen: a) weil ein Verstoß des landständischen Ausschusses auf ein Notgesetz nach § 56 der badischen Verfassung gar nicht möglich ist und b) weil das Zentrum die Mehrheit — auch den Landbund — gegen sich hatte, weil der landständische Ausschuß einen etwaigen förmlichen Zentrumsantrag abgelehnt hätte. . .

5. Die einzige Sprecher, welche sachlich die Erhöhung für gerechtfertigt hielten, waren der Vertreter der deutschnationalen Partei und

der Kommunisten. Aber auch diese wünschten formell nicht, daß die Erhöhung schon in dieses Notgesetz aufgenommen werde.

b) Die Vertreter der Demokratie und der Sozialdemokratie nahmen zu der Sachfrage selbst keine Stellung, verlangten aber formell, daß jedenfalls in dieses Notgesetz keine Erhöhung aufgenommen werde.

c) Der Landbund behauptet — nach Kleiber — „überhaupt nicht zur Sache gesprochen und bereits 6.15 Uhr den landständischen Ausschuß verlassen“

Zu haben, während der Ausschuß bis 8 Uhr abends tagte und während die anderen auswärtigen Mitglieder diesmal nicht mit dem üblichen Zug nach Hause fuhren!

Werk der Landbund nicht, wie empörend es ist, wenn der Landbund in dieser für die kleinen Bauern und Handwerker so wichtigen Frage überhaupt nicht spricht und schon 6.15 (statt 8) Uhr nach Hause fährt.“

Wer so handelt, gibt die Interessen der Landwirte preis. Aber die Behauptung des Herrn Kleiber ist unrichtig. Herr von Au hat nicht geschwiegen, sondern bloß zurück geschwiegen, und nachher durch Zwischenruf zum Ausdruck gebracht, daß die vom Zentrum gewünschte Erhöhung der Freigrenze noch nicht in dieses Notgesetz gehöre, sondern erst in ein späteres Gesetz. . .

Er hat sich durch diesen Zwischenruf der Auffassung der Mehrheit angeschlossen. Er hat dies auch später noch einmal getan, indem er gemeinsam mit derselben Mehrheit wünschte, daß eine Anregung des Zentrums über die Gemeindefreigrenze für kirchliche Gebäude nicht in dieses Notgesetz gehöre.

5. Auf Beschwerde des Abg. Kleiber stellte der Haushaltsausschuß am 21. März 1924 als das Ergebnis der Vorgesänge im landständischen Ausschuß vom 29. Februar 1924 folgendes fest: Das Zentrum blieb in der Minderheit; es stellte deshalb keinen Antrag, hat aber die Regierung nochmals und wiederholte die Erhöhung der Freigrenze noch in dieses Notgesetz selbst aufzunehmen. . .

6. Warum stellte nun das Zentrum keinen förmlichen Antrag? Der Antrag unterblieb nach reiflicher Beratung der Zentrumsmitglieder im Laufe der Beratungen des landständischen Ausschusses gerade im Interesse der Landwirtschaft und des Gewerbes aus folgenden Gründen:

a) weil ein Verstoß des landständischen Ausschusses auf ein Notgesetz nach § 56 der badischen Verfassung gar nicht möglich ist und b) weil das Zentrum die Mehrheit — auch den Landbund — gegen sich hatte, weil der landständische Ausschuß einen etwaigen förmlichen Zentrumsantrag abgelehnt hätte. . .

7. Und siehe, das Zentrum — die Minderheit — erhielt Recht! Das Staatsministerium hat im Notgesetz die Freigrenze doch erhöht! Allerdings nicht auf 2000 Mark, sondern bloß auf 1200, d. h. wegen der Aufhebung von 1299 M., was das Notgesetz i. G. B. L. 1924 S. 123. Aber nach der Regierungsbegründung erfolgte die Erhöhung gerade aus denjenigen sachlichen Gründen oben Nummer 3, welche das Zentrum geltend gemacht hatte.

Man sieht also: Es gibt Fälle, wo die sachlichen Gründe — aber nur wenn

man sie kennt! — mehr wiegen als eine Stimmenmehrheit. Und das Zentrum hat nun gehandelt, daß es keinen förmlichen Antrag stellte. Dann wäre überhaupt keine Erhöhung erfolgt!

8. Wenn die landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebsvermögen eine erhöhte Freigrenze haben, und weniger zahlen müssen, so müssen selbstverständlich die Gebäude mehr zahlen. In unserer Frage besteht also ein — objektiver — Gegensatz zwischen Hausbesitzer und Landwirt. War es nun richtig, daß der Landbund in den Ausschuß statt eines Landwirts den Vorstand des Hausbesitzerverbandes, den Herrn Oberlehrer von Au entsandte oder beließ?

9. Nachdem das Notgesetz amtlich am 5. März 1924 vermeldet ist, also nachdem die Klubaus dem Still ist, merkt auch der Landbund, daß er am 29. März 1924 eine Dummheit gemacht hat. Er hat deshalb — am 20. März 1924 — den Hebertrumpfungsantrag gestellt (nicht gedruckter Antrag D.-S. 61).

Die Freigrenze des landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebsvermögens wird auf 2500 Mark erhöht. Zu diesem Antrag ist zu sagen: a) Er ist ein Zugeständnis, daß es eine schwere Preisgabe landwirtschaftl. Interessen war, selbst wenn der Landbundevertreter im landständischen Ausschuß am 29. II. 24 zu der Zentrumsanregung wirklich nur geschwiegen hätte. (Er hat aber nicht geschwiegen, sondern ist der Mehrheit gegen das Zentrum beigetreten.) Schon das damalige Schweigen war ein Verbrechen gegen die kleinen Landwirte und Handwerker.

b) die richtige Gelegenheit ist verpaßt. Sätte der Landbund am 29. II. 24 das Zentrum unterstützt, dann hätte man wahrscheinlich die Regierung zu einer höheren Freigrenze bestimmen können. Jetzt aber ist das Notgesetz draus! Da fällt bekanntlich die Kenderung schwer.

c) Ein Notgesetz kann nur angenommen oder abgelehnt, aber nicht abgeändert werden. Wenn also jetzt die Freigrenze wirklich auf 2500 Mark erhöht werden soll, — was wir wünschen —, so bedarf es eines ganz neuen Gesetzes. Ob das jetzt noch gelingt, ist noch nicht zu sagen. Am 29. II. 24 war es aber noch ein Leichtes.

Das Ergebnis des Vorgesanges ist also folgendes: Unverantwortliche Preisgabe landwirtschaftlicher Interessen — entweder durch Schweigen oder Ablehnen — seitens des Herrn Oberlehrers v. Au als Bevollmächtigten des Landbunds; verpaßte Gelegenheiten und ein nachträglicher Hebertrumpfungsantrag, nachdem die Ruhe aus dem Stall ist.

Deutschland.

Kommunistische Standalzenen in Bremen.

Bremen, 5. April. In der gestrigen Bürgerverfassung wollten die Kommunisten bei Beginn der Sitzung ihre Anträge verhandelt wissen, die in der letzten Sitzung infolge Beschlussunfähigkeit des Hauses zurückgestellt werden mußten und beantragten eine Umstellung der Tagesordnung. Da dieser Antrag abgelehnt wurde, erhob sich auf der kommunistischen Seite ein ohrenbetäubender Lärm. Der Präsident war nicht im Stande, die Ruhe wieder herzustellen und mußte die Sitzung auf 5 Minuten unterbrechen. Da auch nach Wiederanrufung der Verhandlung die Kommunisten lärmten, beschloß der Präsident die Sitzung zu schließen.

Die Wahlliste der Deutschen Volkspartei.

Hagen, 5. April. Da die von der Deutschen Volkspartei, Wahlkreis Westfalen-Süd, u. a. aufgestellten Reichstagskandidaten Dr. Wögler und Dunaeh endlich auf ihre Kandidatur verständigt haben, stellte heute der hier tagende Hauptvorstand der Partei des Wahlkreises folgende neue Liste auf: 1. Bergmann Winnefeld-Günningfeld; 2. Fabrikant Hermann Klingsor-Siegen; 3. Maurermeister Werner-Pat-

Ausland.

Wauchope's Ernennung für Berlin.

London, 5. April. Offiziell wird mitgeteilt, daß Generalmajor Wauchope zum englischen Vertreter für die interalliierte Militärkontrollkommission in Berlin ernannt wurde.

Deutscher Schritt auch in Brüssel.

Paris, 5. April. Nach einer Meldung aus Brüssel hat Außenminister Jaspars gestern den französischen Vertreter für die interalliierte Militärkontrollkommission in Berlin ernannt wurde.

Das englische Mietgesetz im Unterhaus.

London, 5. April. Die Anfrage im Unterhaus, die gestern von Clynes in Sachen von Wohnungsumbaurungen und Ausweisungen verlesen wurde, hat einen schlechten Eindruck hinterlassen. Am heftigsten war die Opposition in der eigenen Partei. Der Arbeiterabgeordnete Ribwood benutzte die Gelegenheit zu einer donnersden Rede. Er klagte die Regierung an, die Kapituliere infolge der Drohung der Liberalen und Konservern, die Heftigkeit dieser Ausführungen im Munde eines Vertreters der Regierungspartei ist immerhin erfreulich und hat auch einen solchen Eindruck erweckt.

Baden.

Von den Deutschnationalen.

Wie haben schon einmal darauf hingewiesen, daß man behauptet, der deutschnationale Spitzenkandidat in Baden, der frühere Oberbürgermeister Wallraf in Köln sei ein Zentrumsmann gewesen und nun zu den Deutschnationalen übergegangen. Das ist, wie schon einmal festgestellt, eine Fälschung, mit der man deutschnationalerleiheiten hofieren geht. Während der heutige Oberbürgermeister von Köln, Herr Rönauer, der Zentrumsparterie angehört, gehört Herr Wallraf nie dem Zentrum an. Er ist zwar ein unersetzliches, parteipolitisch nie hervorgetreten, gehörte aber, wie uns neuerdings auch aus Köln berichtet wird, politisch zu den Liberalen. Etwas anderes haben wir und hat man auch in Köln nie von ihm gewußt. Wir wollen das, nachdem uns das auch von Köln aus bestätigt wird, ausdrücklich noch einmal feststellen. Jedenfalls gehört es zu den deutschnationalen Sonderbarkeiten, daß sie in Baden einen Herrn auffüllen, der mit Baden nichts zu tun hat und nie etwas zu tun hatte.

Amtlüche Nachrichten.

Veränderungen im Justizdienst. Ernamt wurden Notar Oskar Wager in Mannheim zum Notariatsdirektor dort, Staatsanwalt Dr. Alfred Weis in Freiburg zum Amtsrichter in Billingen und Regierungsrat Dr. Friedrich Krautinger beim Unterrichtsministerium zum Amtsrichter in Brrach. Amtsrichter Dr. Emil von Bodeiansau in Brrach wurde nach Freiburg versetzt.

Verheiratung im höheren Schulwesen. Direktor Dr. Edmund v. Salzwirt am Lehrerseminar Brunniggen Wilhelm-Stift in Karlsruhe wurde in gleicher Eigenschaft als die Heimböhl-Oberrealschule in Karlsruhe, Oberschuldirektor Josef Weber in Baden-Baden in gleicher Eigenschaft an die höhere Mädchenschule in Freiburg in gleicher Eigenschaft versetzt.

Kundgeb

× Urgelände eröffneten g e b u n g für das ba Karlsruhe großen Festhalten. Nach dem von Frau Schön zum Vortrag gebrachte Strauß begrüßte der Vortortertags, Stadtrat Grwoelenden Herrn Staatspräsidenten und städtischen Ausschüssen aus Baden und Handwerker. Der Redndes für an, daß das Sandndweiß, daß seine Zukunft Das Wort erhielt dann Her Dr. Köhler zu folgenden Die badische Regierung en zu der heutigen Kundgebun erschiene sind, herglühen Teilnahme an der Verantst den Beweis, daß die, die bes gang uns so oft schon prop haben. Des deutschem des deutschen Landstehen auch jetzt Gegenwart mitteln im Werk der wirtscha schen in den letzten Monaten sind in den letzten Monaten Wärdung zu festigen. Unfe in unangenehm unter der w auch in Wert der Festigung ungen. Nun gilt es das En kanb steht an der Spitze e große Volksopferung in halten bleiben. Waren n glück schwer verfolgt. — N forener Fuhrkampf sind die so könnte uns in der Geg vollziehen, als wenn das vön glück Unglück zu verhüten, gnommen. Denn über allem bis jetzt eines grettet: igeloffenheit des R Landmarkt ist in diesem R hat zugewiesen, denn d ist der Aßhördern des G gem machen immer neue S preißt in weitem Umfang unersetzliches Rollen Neben der geacellender Organisation sich auch in der Verbesserung d Betriebsführung ist die S lachlich. Im eigenen Reiche mancherlei. So wird die darauf Bedacht nehmen m zu erschaffen. Unsere Steueraltsabhängigen organischen M über 40 einzeinen Steuern Steuern treten, die an der formanns des Vermögens N Man wird mit pflichtiger H daß wenn feste Grundbesitz grunden sind, die Kapiti banden wird, denn ohne fie Bewirtschaften auf die S allen aber müssen für je gellen: Gerechtigkeitsl Setzungsfähigkeit über alle Standesunterschickungen, auf der der deutl Vaterlandes trägt. Aber d Antrags, über allem Kampfen sche im Herzen eines je Glauben an unser Vaterlan besser Zukunft und die N wächsten diese drei Sterne voraufzuheben.

Der Büch

Humoreske von S Herr Sinnfuler war reich wird, auf die aller Ehren. Er hatte verkauft, keine Spekulationen hätte! Er hatte niemals feuer! Er war nur durndeni Er hatte es nur bezahllen konnten. Nie einen Armen gegeben! einem Welschschätz?

Nun beschl er eine Wi und wohnte inmitten ein Glanzland! Da waren Stischloß hätten stehen könnisse war gelohnt. Da riedereressen und Diplom er nie an diesem Schreifeinienbüchereibrant, — o auch wartete, endlich seinen Doch auch lesteres sollte eine unerwartete Weise.

Herr Sinnfuler hatte e ja nichts Ungewöhnliches Herr Sinnfuler, als er sondern erit auf dem Wege schmerzlichen Verdruß geweigert hatte, seine So dem wachsenden Vermögen, vielmehr eher d gelehnten Entwicklung behalten mußte, daß er Schlußer, nämlich ein so Sinnfuler sagte. Wiederer über jedes Abendbrot zu sel hat bei einer gew des Herrn Wetzlers, die Angelegenheiten bezog, di tzturverband an die Luft (Fortsetzung folgt.)

Das Glück der Ingrid Wendland.

Roman von Erich Friesen. (Nachdruck verboten.)

„Ah, Signor Rauchenegger! Was sagen Sie zu diese Blamage?“

Ganz sah sich den Meinen von oben bis unten an. Das sorgfältig kritisierte und pomadigierte schwarz-lodige Haupt dieses Musterjünglings roch wie ein ganzer Parfümladen. Der Hals war in einen ungläubigen hohen Stehkragen anzwängt. In der grastrüben Seidenkrautwatte blitzte sich ein richtiger Brillant. Die kalter großen goldenen Manschettenknöpfe zierte in Mosak die italienische Flagge. Aus der Brusttasche des nach der neuesten Mode geschnittenen Smoking lugte kokett ein grünlichgelbes Schnupftuchlein hervor, mit gelbgestrichtem Monogramm und vielfacher Krone.

„Welche Blamage?“ erwiderte er kühl.

„D, die von unferer arme Freundin Signorina Wendland.“

„Ich verstehe Sie nicht —“

„Nicht? Dio mio! Die Vogel auf die Dach pfeifen doch davon!“

Ganz Rauchenegger zog die Brauen zusammen. „Sagen Sie mal, Conte Veppinetti! Sie verheiraten ja wohl Fräulein Wendland?“

Der Kleine legte mit einer theatralischen Gebärde die Hand auf die Brust.

„Si — ja! Ja, ihr verehere noch! Meine Herz sein voll von Sie. Aber man sagt doch —“

„Wer sagt?“

„Ah hm — Jomali!“

Dann grüßten Sie diese Frau Jomali schönstens von mir und sagen Sie ihr, sie wäre ein altes Weibchen, dem man die Gitzähne aus dem Lächermund reißen müßte. A ridereci, Signor Conte!“

Und er ließ den verdunten Italiener stehen. Diesen Moment hatte die lange Lady Josefburry abgemart. Sie faßte ihre Tochter Daisy, die im kurzen Babyröckchen und Säugekopf Bonbons knab-

berte, beim Arm und zog sie zum Conte Veppinetti hin. „O, my dear count!“

„Wie lange wir nicht haben Sie gesehen! Warum Sie nicht mehr kommen in unfer Dolden-Hotel? Meine Daisy sein schon ganz traurig. Nicht wahr, darling? Du trurig wart, weil der Mütter count dir nicht mehr zu deine schöne Gesang begleitet. Man hat doch auch soviel zu erzählen — zum Beispiel über unsere gute Zegrid —“

„Zegridung, Mhlady!“ unterbrach sie ganz Rauchenegger, der sich der Gruppe wieder genähert hatte, brüsk. „Eine Wehpe will Sie steden!“

„Wo? Wo?“ freudigte die Lady auf und schlug ein paar mal in die Luft.

„Direkt auf Ihrer Junge. Mhlady!“

„Doch die brave Dame verstand die Zurechtweisung nicht. Mit einem neuen Aufgebot an Liebenswürdigkeit wandte sie sich wieder dem Italiener zu. „D, meine Daisy jetzt fingen eine neue Canzonetta „Der Zauber der Liebe“ — heischen es nicht so, darling? O, Sie müssen hören — wann sie macht die Nachtigall — in die höchsten Töne — tirilli — tirilli — wug, wug, wug —“ und sie ahnte mit verklärtem Gesicht das Flöten der Nachtigall nach — die Pakti nichts sein dagegen. Werde nur nicht rot, meine kleine Singvogel! Nicht zu becheiden! . . . Notabene — ich auch weiß eine neue Nachricht über diese Dr. Hölzer und seine Frau — eine ganz neue Version, o heß! Wann ich darf erwarten die Herren in meine Dolber-Hotel? Wozogen?“

„Ich für mein Teil bedanere“, erwiderte der junge Student rasch. „Morgen bin ich verlast.“

„D what a pity!“ Dann übermorgen?“

„Leider ebenfalls verlast.“

„D dear me! Also Sonntag, nicht wahr?“

„Ich bin die ganze Woche verlast, Mhlady!“

„Die ganze Woche? Wertwirdig! Aber die nächste Woche —“

„Ich bin auch bereits die nächste Woche verlast!“ lächelte Sans mit liebenswürdigem Spott. „Ich bin jetzt überhaupt immer verlast.“

„Und ohne sich um die verdakte Miene der Lady und die vortuschvollen Witle seiner Mutter zu kümmern, woltte er von dannen.

Er hatte plötzlich einen Wischen bekommen vor der ganzen fogenannten vornehmen Gesellschaft! — dieser hohlen Welt des Scheins.

XII.

Beinahe ein Vierteljahr war verlossen, seit Ingrid dem Vaterhause den Rücken gekehrt hatte.

In dem kleinen Garten des umschloßbaren Gänschens am Monte Salvatore zu Lugano begann es zu arünen und zu blühen in warmem Vorfrühlung. Die alte Diesel, ein Inventar aus dem Elternhause, die noch der verstorbenen ersten Frau Wendland treu gedient hatte, ließ es sich nicht nehmen, für „Fräulein Ingrid“ zu betreten. Der Fußboden war fest frisch gesenwert. Die weißen Mullanvorhänge an den Fenstern sämmernten Blütenweiß. Das Essen hatte selbst die letzige Frau-Konkist nicht schmackhafter zubereiten können. Und Blumen standen taatächlich auf dem Tisch — und wenn die alte Diesel sie hätte oben vom Gipfel des Monte Salvatore holen müssen.

Nichts fehlte, um das stille Gäschen zu einem Hof des Friedens zu machen.

Wer die Herrin dieses kleinen Lustklimas sah, wie sie rubelose in ihrem dunklen Gewand von Zimmer zu Zimmer schlief, wie sie von Tag zu Tag bleicher wurde und maagerer und stiller — der dachte: dieses Haus konnte nie ein Hof des Friedens werden, denn es fehlten Seelenruhe, Herzensglück.

Ingrid sprach nur wenig. Schweigend kam sie morgens zum Frühstück, das Schwelgers geschäftige Hände so sterlich wie möglich auftrugen. Schweigend stand sie wieder auf und setzte sich mit gefalteten Händen auf die kleine, albcinienumwachsene Terrasse. Oder sie begann jene rubelosen Wanderungen durch die Zimmer, die Wärbel besonders fürchtete.

Manchmal nahm sie auch ihre Bioline zur Hand und spielte seltsame, bizarre Weisen, die stets mit einer großen Dissonanz endeten.

Auch heute wartete Wärbel wieder mit Ungebuld auf die Schwester zum Frühstück. In ihrem jugendgefuniden Magen rumorte ein wahrer Heißhunger; aber sie hatte es sich angewöhnt, stets auf Ingrid a warten.

Doch keine Ingrid erschien.

Sie wurde ärgerlich, dann besorgt. Ein paar mal hatte sie bereits an der Tür zu dem Schloßgemach der Schwester geklopft. Da jedoch alles still drinnen blieb, war sie wieder hinweggeschliffen.

Schließlich hielt sie es nicht mehr aus vor Hunger. Festig trank sie eine Tasse Kasse und sah ein Bröckchen mit Butter. Dann eilte sie wieder hinauf und legte das Ohr ans Schlüsselloch.

Horch! Was das nicht leises Weinen? Unterdrücktes Schluchzen? . . . Und jetzt ein Seufzer, so aus tieffter Seele, so herzbrechend. — Wärbel lief es kalt über den Rücken.

„Ingrid! Ingrid!“ rief sie angstvoll, an der Tür klinker küttelnd.

Zuerst keine Antwort. Dann ein schrofes: „Laß mich! Ich will niemanden sehen!“

Die arme Wärbel brach in Tränen aus. Mein Gott, was sollte sie anfangen? In ihrer Mallosterkeit rannte sie zu der alten Diesel und plagte der über Leid.

Die brave treue Seele, die Witwe war und Mutter, obgleich ihr Mann und Kind längst im Grabe schummerten, verstand ihre junge Herren besser als das halbblödsinnige Zundmädel es konnte. Sie tröstete Wärbel, so gut es ging. Dann begab sie sich nach Ingrid's Zimmer.

Drinnen wieder alles ruhig.

Die alte Diesel drückte auf die Türklinke. Der Riegel war bereits zurückgeschoben. Behutsam stellte sie den braunen Kopf durch die Türspalte.

Sie sah ihre Herrin am Tisch sitzen und schreiben. In nobelster Post flog die Feder übers Papier.

(Fortsetzung folgt.)

Kundgebung des badischen Handwerks.

Die Kundgebung des badischen Handwerks wird am Sonntag morgen in Karlsruhe großer Festhalle vom 10. Fabrikantenverein abgehalten. Der Vorsitzende des Bad. Handwerkertags, Stadtrat Groß-Mannheim, den anwesenden Herrn Staatspräsidenten, die Vertreter der städtischen und städtischen Behörden und die in großen Ehren aus Baden und Württemberg herbeigeeilten Handwerker. Der Redner sah dies als ein Zeichen dafür an, daß das Handwerk einig ist und daß es weiß, daß seine Zukunft von ihm selbst abhängt. Das Wort erhielt dann Herr Staatspräsident Dr. Müller zu folgenden Ausführungen:

Die badische Regierung entzieht Ihnen allen, die Sie zu der heutigen Kundgebung des badischen Handwerks erschienen sind, herzlichsten Willkomm. Die gewaltige Zeitnahme an der Veranstaltung liefert erfreulicherweise den Beweis, daß die des deutschen Handwerks Interessen um so oft schon prophesiert, auch heute Innehalten. Das deutsche Volk des Schicksal ist im Stille stehen und Zukunft des Handwerks mit ihm sein. Die wirtschaftliche und politische Geschichte unseres deutschen Volkes. Gewaltige Opfer sind in den letzten Monaten gebracht worden, um unsere Nation zu retten. Unsere gesamte Wirtschaft aber in unglücklicher Unterdrückung unter der ungeschwächten Kreditnot. Aber das Wert der Rettung unserer Nation war getaugt. Nun gilt es das Ertrugene zu bewahren. Deshalb steht an der Spitze aller Forderungen die eine große Volksgenossin, sorgt dafür, daß das Reich in seiner Einheit und Geschlossenheit uns erhalten bleibt. Waren wir rüchwartend, um Inzucht seiner verfolgt. — Krieg, Revolution und verlorener Kampfs sind die Stappen dieses Unglücks. — In die Hände uns in der Gegenwart nichts Schlimmeres passieren, als wenn das Volk gefallen würde. Dieses große Unglück zu verhüten, gibt es die letzte Kraft anzufassen. Denn über allen Heimtückungen haben wir uns jetzt eines gerettet: die Einheit und Geschlossenheit des Reiches. Dem deutschen Handwerk ist in diesem Ringen ein besonderer Platz zugewiesen, denn der deutsche Mittelstand ist der Achse des ganzen deutschen Volkes. Aus ihm wachsen immer neue Kräfte empor, aus ihm erwacht in weitem Umfang die fortschrittliche Erneuerung unserer Nation. Neben der Selbsthilfe, die in weitestgehender Organisation sich bekümmert vor allem auch in der Verbesserung der Betriebsorganisation und Betriebsführung, ist die Mitarbeit des Staats unerlässlich. Um eigenen Reiche aber gibt der Fürsorge noch mangelhaft. So wird die Steuererhebung darauf Bedacht nehmen müssen, den Mittelstand nicht zu erdrücken. Unsere Steuererhebung bedarf eines abschließenden organischen Umbaus. An die Stelle der über 40 einzelnen Steuern müssen einige wenige große Steuern treten, die an den großen Quellen des Einkommens des Vermögens und des Umfanges ansetzen. Man wird mit pflichtvoller Hand darauf zu achten haben, daß wenn feste Grundlagen unserer Finanzpolitik wieder gefunden sind, die Kapitalbildung nicht unterdrückt wird, denn ohne sie ist ein Fortschritt und Bewährungszeichen auf die Dauer nicht denkbar. Lieber allen aber müssen für jede Steuerreform die Worte gelten: Gerechtigkeit und Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit. Lieber alle funktionellen über alle Standesunterschiede hinweg sei die Brücke geschlagen, auf der der deutsche Handel das Banner des Vaterlandes trägt. Lieber alle Müssen und Sorgen des Alltags, über allem Kämpfen und Ringen unseres Volkes stehe im Herzen eines jeden unerschütterlich fest der Glaube an unser Vaterland, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und die Liebe zu unseren Volksgenossen. Machen diese drei Sterne dem deutschen Volk immer voranzuleuchten.

Nachdem der große Beifall verflungen war, ergriff der Vorsitzende des deutschen Handwerkertages, Herr Plate, das Wort, um seinerseits die Veranstaltung zu begründen, die ihm die Gewissheit gebe, daß es mit dem deutschen Volk aufwärts geht. Lieber das Thema „Des deutschen Handwerks Schicksalsstunde“ sprach Generalsekretär Karl Hermann, M. d. R. W.: Er wies einmüchtig darauf hin, daß der Mittelstand, wie nach jedem Krieg, so auch diesmal, von der schweren Not am stärksten Betroffenen wurde. Es stehen noch schwere Zeiten bevor. Die vornehmste Aufgabe des Handwerks

muss es sein, am 4. Mai für einen vernünftigen Reichstag zu sorgen, der eine starke Regierung ermöglicht. Vor der Handwerksparlamentbildung muss gewarnet werden; das Risiko der preussischen Wirtschaftspartei des Mittelstandes müsse eine Warnung sein. Die Schicksalsfrage des Handwerks ist die, ob es ihm gelingt, sich für die Zukunft zu erhalten. Diese Frage müssen wir bejahen! Der Höhe der Substanzhaltung darf nicht angetastet werden. Die Wahrung ist keine künstliche Sache, sondern der Ausdruck der Lage der Volkswirtschaft. Die Steuern müssen auf der Grundlage der sozialen Gerechtigkeit aufgebaut werden. Durch die falsche Zehnpolitik sind wir in Abhängigkeit von Ausländern geraten. Wir müssen zur Goldwahrung übergehen. Durch Erfüllungspolitik muss das Reparationsproblem gelöst werden, um damit der späteren Generation die Freiheit zu erkaufen. Die Staatsintervention über die befreiten Gebiete, die Verkehrs- und Zoll-einheit muss wiederhergestellt werden. Die Krisenpolitik ist unheilvoll für das Handwerk. Bisher regierte die brutale Wirtschaftsmacht. Aufgabe des Handwerks muss der Ausbau der Berufs- und Wirtschaftsorganisation sein. Sein Ziel muss die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitnehmer und -geber werden. Das Handwerk löst sich die wirtschaftliche Knechtung durch die Krisis nicht gefallen. Der Kräftigtandtag für das Handwerk ist ein Lufthahn. Zwischen der Arbeit in der Großindustrie und im Handwerk besteht ein Unterschied. Das Handwerk muss der Ausgleich sein zwischen arm und reich. Der Geist der durch den Krieg hochgezogenen neuheidischen materialistischen Gesinnung muss durch den Geist einer lebendigen sozialen Arbeitsgemeinschaft ersetzt werden. Mit einem Satz Hans Sachsens aus den „Meisterfingern“ schloß der Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Handwerkstagspräsidenten Niemann wünscht, daß der Geist, den die Rede des Herrn Staatspräsidenten atmete, sich weiter im Handwerk auswirken möge. Die Forderung des Handwerks sollen in einem Ministerium zentralisiert werden. Er wünscht auch die Anerkennung des Handwerks im Reich. Die Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes muss erhalten werden. Stadtrat Burdard-Weidenberg betont in warmen Worten den vaterländischen Gedanken und stimmt das Deutschland an, in das die Verammlungsteilnehmer und die Orgel brausen einfielen. Um 12 Uhr fand die Kundgebung ihr Ende.

Wenn manche Vorgänge von den Pressevertretern nicht deutlich genug verfolgt werden konnten, so lag das in deren stiefmütterlicher Behandlung durch diejenigen, die für die Organisation der Kundgebung sorgten. Wir hoffen, daß dieser zarte Wink genügt, um auch dem Handwerk das Bewußtsein von der Bedeutung der Presse und damit auch deren persönlichen Repräsentanten in die Erinnerung zurückzurufen.

Vollversammlung des Badischen Handwerkertages.

In Sitzungssaal des Landtags fand am Montag nachmittags eine aus allen Teilen des Landes sehr gut besuchte Vollversammlung des Badischen Handwerkertages statt. Zu der als Regierungsvertreter die Ministerialräte Hüder, Dr. Imhoff und Dr. Scheffelmayer, ferner der Vorstand des Landesgewerbeamts Oberregierungsrat Bucurus und der Vorstand des Deutschen Handwerkertages Räte-Hannover erschienen waren. Der Vorsitzende und Präsident der Handwerkertage Mannheim, Stadtrat Groß, begrüßte die Erschienenen, während der Vertreter des Deutschen Handwerkertages Plate darauf hinwies, daß der Handwerker und Gewerbetreibende ein treuer Mitarbeiter am Aufstieg unserer Volkswirtschaft sei. Zunächst verbeichtete sich Gewerbetreibender vom Landesgewerbeamt über die Berufsbildung der Handwerkslehrlinge. Der Redner wies darauf, daß die Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses immer ausschließlich in den Händen der Meisterfamilien lag. Ihre Überwindung ist Sache der Handwerkerorganisationen. Voraussetzung für die Lehrlingsausbildung ist eine gute Ausbildung. Als empfehlenswert bezeichnete er den Referent, Umfang und Ziel der Weiterbildung für die einzelnen Berufsgruppen genau zu umgrenzen. Zwischenprüfungen nach Ablauf des ersten und zweiten Lehrjahres sollten ebenfalls in Erwägung gezogen werden. Neben der praktischen Ausbildung darf die theoretische nicht hinfällt.

Der Bücherkranke.

Summorste von Stefan Rusius.

Herr Sinnfufel war reich geworden. Wie man so reich wird, auf die alternativen Weise und in Ehren. Er hatte verkauft und gekauft, nichts weiter. Keine Spekulationen, keine Wuchererinnern, behütet! Er hatte niemals mit dem Geld armer Leute spekuliert. Er hatte keine Bedarfsgüter den Verkauften! Er war nur durch die Weiden reich geworden! Er hatte es nur von dem genommen, die bezahlen konnten. Die hatte er in seinem Geschäft einen Armen gesehen! Wie hätte er auch — in einem Bekleidungsstück?

Nun beschloß er eine Villa im vornehmen Westen und wohnte inmitten einer glänzenden Einrichtung. Glänzende! Da waren Säule, die in einem Karntensches hätten leben können. Und für alle Bedürfnisse war gelorgt. Da war ein Herrenzimmer mit Lederseffeln und Diplomatenstuhlen — obwohl er nie an diesem Schreibtisch schrieb, da war ein Nebenbücherei — obwohl der noch immer darauf wartete, endlich seinen Zweck erfüllen zu dürfen. Doch auch letzteres sollte kommen, und zwar auf eine unerwartete Weise.

Herr Sinnfufel hatte einen Vetter. Nun ist das ja nichts Ungewöhnliches, aber dieser Vetter hatte Herrn Sinnfufel, als er noch nicht vermögend war, sondern erit auf dem Wege, es zu werden, fortgesetzt schweren Verdruß bereit, indem er sich hartnäckig geweigert hatte, seine Hochachtung vor dem Vetter dem nachdringenden Vermögensstandes deselben anzupassen, vielmehr eher die Neigung zur entgegengeetzten Entwicklung bewies, wobei als ersahender gelten mußte, daß er selber ein höchst elender Schluher, nämlich ein logenanannt Ritter — Herr Sinnfufel sagte, Bücherkranke — war. Stakt sich über jedes Abendbrot zu freuen, kurz, Herr Sinnfufel hatte bei einer gewissen hässlichen Bemerkung gegen den Vetter, die sich auf gewisse kulturelle Angelegenheiten bezog, die Schuld verloren und ihn zurberhand an die Luft gesetzt. Seit aber, in der

Korrespondent war Handwerkskammerpräsident G. d. r. Freiburg, der der Ansicht Ausdruck gab, daß eine Wessierung der Wirtschaftsverhältnisse den vielen jungen Leuten, die sich heute zum Handwerk melden und nicht unterkommen können, Ausichten für ihren späteren Beruf geben. An der Meisterlehre ist festzuhalten. Eine tadellose Einwirkung des Lehrlings ist unangebracht, weil er kein Arbeiter ist, sondern erst einer werden will. Man muß ihn als gewerblichen Schüler betrachten.

Darauf sprach Handwerkskammerpräsident Herfurth-Konstanz über Geld- und Kreditverhältnisse im Handwerk. Der Redner wandte sich gegen die zu hohen Bankzinsen und erklärte, die Reichsbankkredite dürften sich nicht lediglich auf die Kosten des Handwerks und Gewerbes beschränken. Auch sei es nicht angebracht, dem Handwerk die Rentenmarkkredite zu verweigern, nachdem man Handwerk und Gewerbe restlos zur Umfrage herangezogen habe. Redner zeichnete Wege, um die Kreditnot abzustellen. — Weiterhin verbeichtete sich Handwerkskammerpräsident Enders-Karlsruhe über die Wiederbelebung der Bautätigkeit. Seine Forderungen gingen in der Hauptsache auf volle restlose Wessierung der Zwangsverwaltung. Redner erörterte die Mittel und Wege, die zur Erleichterung des Bauens dienen sollen. An die Spitze aller Vorträge wurden entsprechende Entschlüsse einstimmig angenommen. Am Schluß der Tagung bewies Ministerialrat Hüder auf die Wichtigkeit des gewerblichen Unterrichtswesens. Er sprach die Bitte aus, daß man überall auf den regelmäßigen Besuch der Gewerbeschulen dringen möge, da auch das geistige Nützige von hohem Wert für die Zukunft des Gewerbes sei.



Chronik.

Baden.
Oberkirch bei Säckingen, 5. April.
Vor einiger Zeit haben einige Bürger unserer Gemeinde den großen Brandunglück des und Gut verloren. Durch die Opferlosigkeit der Bevölkerung ist es gelungen wenigstens die größte Not zu lindern. Der Verband bad. landw. Genossenschaften, die Bad. landw. Hauptgenossenschaft und die Bad. landwirtschaftsbank alle in Karlsruhe haben den Schweregekrühten, die Mitglieder dem dem Karlsruher Verband angehängten Ein- und Verkaufsgenossenschaft Schwäbisch sind, namhafte Geldbeträge überandt.

Freiburg, 5. April.
Wie aus dem Vorlesungsverzeichnis der Universität für das Sommersemester hervorgeht, wird die volle Aufrechterhaltung des Lehrbetriebes in der philosophischen Fakultät durch die ausgetragenen Emeritierungen in keiner Weise berührt, da auch die emeritierten Dozenten ihre Vorlesungstätigkeit wie die Leitung der Seminare fortführen können.

Gaslach, 5. April.
Der Bandwirt Ch. Matt aus Mühlbach, der sich, wie gemeldet, beim Rasieren schwere Schnittverletzungen am Hals zugefügt, ist seinen Verletzungen erlegen. — Zwischen hier und Hausach ist der Bandwirt Heinrich Uhl von Hausach vom Motorrad abgestürzt und erlitt einen schweren Schädelbruch, sodass an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Iffersheim bei Rastatt, 5. April.
Durch Feuer ist der größte Teil der Schreinerei Siegel samt Scheune und Stallung zerstört worden. Da der Besitzer keine Versicherung nicht in Goldmarkt umgestellt hat, ist der Schaden für ihn sehr bedeutend.

Der Eisenbahnerstreik in Baden.
Karlsruhe, 6. April. Demnach vormittag sind die Arbeiter des Badener Eisenbahners Haltungen (bei Rastatt) in Streik getreten. Die Arbeiter des Stationsamts Badeg-Mangierbahnhof haben sich gestern nachmittag dem Streik angeschlossen. Im übrigen ist die Streiklage unverändert. Betrieb und Verkehr ist im ganzen Direktionsbezirk Karlsruhe uneingeschränkt aufrechterhalten.

Zum Fall Bergdoll. In der Presse wird die Nachricht verbreitet, der badische Justizminister habe amerikanischen Touristen gegenüber erklärt, daß es ihm angenehm wäre, wenn der aus dem Verfahren gegen Carl Hoozen (Griffith aus Hamilton und Genossen wegen Amazonenraub usw. bekannte Grover C. Bergdoll Deutschland verlassen würde, um einem dritten Ueberfall vorzubeugen. Hierzu teilt der Justizminister mit, daß er in der Sache Griffith-Bergdoll mit amerikanischen Journalisten überhaupt nie gesprochen hat. Die umlaufenden Gerüchte entbehren demnach, soweit sie den badischen Justizminister betreffen, jeder tatsächlichen Grundlage.

Karlsruhe.

Montagsplan. Wenn der Chronist einen feierlichen Apriltag feststellen kann, ist das ein Ereignis; wenn aber gar von einem Sonntag im April sagt werden kann, daß man von morgens bis abends ohne Regenschirm oder Regenschirm herumlaufen konnte, d. h. daß man diese beiden Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens zwar in treuer Gewandtheit und Pünktlichkeit an und bei sich trug, sie aber einen in Anbetracht der warmen Witterung, bezeugt durch eine frühlingskräftig scheinende Sonne, lässig und wacker wurden und, wenn man dies noch bemerkt, daß der ganze Tag ohne Regen- und Staupeinfacher vorüberging, hätten erheben werden können. An der Stadt war dem an lebhafte Verkehr, zum größten Teil durch die Ausheilung „Handwerk und Handel“ genötigt, denn vom außerhalb Karlsruhes waren zahlreiche Ausstellungsteilnehmer zugezogen, die das Stadtsbild angenehm belebten. Einen Massenbesuch wies die Handwerkerkündigung im großen Festhalle auf. Proben das solche Wetter zum Spezialeffekten verlorde, waren die Nachmittagsvortrage, die gestern ihren feierlichen Schluß fanden, gut besucht.

Jungmännerverein Karlsruhe-Dk. Auch von dieser Stelle aus weisen wir auf die heute abend in der Wirtschaft zur „Krone“ stattfindenden Versammlung hin, in welcher Herr Parteiführer B. u. r. sprechen wird, wobei die Mitglieder und deren Familienangehörigen, sowie Parteifreunde eingeladen sind.

Prüfung für das Höhere Lehramt. Aufgrund der im Frühjahr 1923 und im Frühjahr 1924 abgeschlossenen Prüfungen für das Höhere Lehramt sind in der Abteilung für alle Sprachen 9 Kandidaten und in der Abteilung für neuere Sprachen und Geschichte 36 Kandidaten für beizulassen erklärt worden.

Zur Befestigung der im Bahnhof Forstheim täglich vorkommenden Unzulänglichkeiten hält vom Montag, den 7. April, an der Zug 1228, Forstheim ab 4.35 Uhr nachm., Montags bis Freitags zwischen Forstheim und Wilsbibingen nicht mehr. Samstag und an Sonn- und Feiertagen bleibt der bisherige Fahrplan bestehen.

Verkehrsverbesserungen im Sommerfahrplan. Vom 14. April an werden die Schnellzüge D 118 und 127 zwischen Stuttgart und Karlsruhe mit der bisher in den Zügen D 52/53 beizulassenen Karlsruhe Abzweigung wieder ausgeführt. Vom 1. Juni ab wird der Frühzug von Karlsruhe nach Randa, der in Randa 5.10 Uhr abgeht, Anschluß an den Schnellzug nach Heidelberg und Mannheim und Stuttgart erhalten und außerdem wird ein Nachschnezzug ab Mannheim 6.18 Uhr gefahrt, der den letzten Zug in Randa noch erreicht. Außerdem wird das ausgefallene Zugpaar nach Randa mittels etwa 12.30 Uhr wieder eingelegt und damit eine bessere Verbindung mit Frankfurt und Gießen hergestellt.

Eisenbahnvertagung. In einer hier abgehaltenen Tagung des Kreisverbandes der Gewerkschaften in der Lokomotivfabrik wurde zum Ausdruck gebracht, einem Verzuge gegenüber, wo Unregelmäßigkeit und Nachdienst an sich hohe Anforderungen an die Verwerknisse stellen, sollte mehr menschliches Verständnis entgegengebracht und selbst bei noch so notwendigen Sparmaßnahmen gewisse Grenzen nicht durch bürokratischen Schematismus überschritten werden. Der Verzicht von Streckenabschnitten, Uebernahme von oberirdischen und eisenbahntechnischen Personal, von Ausgewiesenen vom Rhein-Ruhr- und Walzgebiet und nicht zuletzt die Rationalisierung in unserem Wirtschaftskörper mußten einen Personalüberfluß hervorrufen. Dieser sollte aber nicht noch durch ein übermäßiges Verschärfen der auf sich schon laudenswerten Dienstverordnungen künstlich vergrößert werden.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Sterbefälle. 3. April: Alexander Vogel, Zel.-Sekt. a. D., alt 73 Jahre. 4. April: Hermann Doff, Dienstfrsch, ledig, alt 20 Jahre.

Wetterbericht.

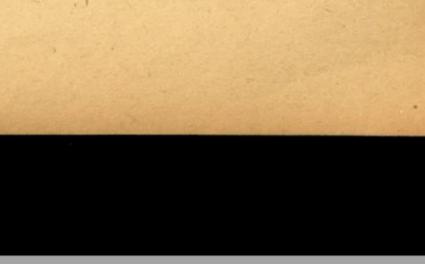
Vom Montag, 7. April.
Während über den Süden und Norden Europas stürkere Aufwirbel hervorgehen, sind die tagweiligen Gebiete unter hohen Druckeinflüssen gelommen. In Mitteleuropa herrscht das Wetter auf, und im Laufe des Tages steigen die Temperaturen auf 13 Grad, fassen aber in der Nacht so tief, daß vielfach Nachfröste eintraten. Wegen der Nähe des Niedrungsgebietes ist eine längere Fortdauer der heiteren Witterung noch nicht sicher. Bis in Dienstag früh wird sie aber andauern.
Wasserstände des Rheins: Schutterinsel 164 (gef. 3), Rast 208 (gef. 1), Mannheim 440 (gef. 7), Wamheim 359 (gef. 11).

Eine Pfiffer-Woche in Nürnberg.

Besondere Kunstveranstaltungen in größerem Rahmen, die zur Sommerzeit den Fremden besonders anlocken sollen, sind ganz und gar nichts neues mehr. Es gab so etwas schon vor dem Kriege. In letzter Zeit fiele Kost und Kier auf, die Messen nicht zu vergessen, und im Bayernlande Würzburg mit seinem Kilanderchristag 1923, der neuer wiederholt wird, Augsburg mit der „Romanischen Woche“ im letzten Herbst, die ebenfalls ein Analoges finden soll. Wamberg hat für Juni dieses Jahres besondere Festlichkeiten in Aussicht gestellt, warum sollte Nürnberg zurückbleiben? Der Intendant des Stadttheaters hatte, als Pfiffern, „Balestrina“ ganz ungewöhnliche Begeisterung auslöste, den Plan vorgelegt, eine Pfiffer-Woche zu veranstalten. Und nun gab der Stadtrat seine Genehmigung. Vom 31. Mai bis 6. Juni wird Nürnberg eine Hans Pfiffer-Woche haben und wenn auch Nürnberg so wenig wie München sich besonders anstrengen muß seinen reichen Fremdenverkehr zu haben: so mancher, der nach Bayreuth pilgert, wird recht gerne einen Abseher machen. Das Programm sieht neben der Aufführung des „Balestrina“ einen Kammermusikabend, einen Wiederabend und ein Orchesterkonzert vor, das Professor Pfiffer selbst dirigieren wird. Bei diesem soll durch die Beigenkünste der Alma M o o d i auch Pfiffers neues ViolinKonzert zur Aufführung gebracht werden. Den Abschluß der Woche wird eine Aufführung der Kantate „Von deutscher Seele“ unter Leitung von Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner bilden, bei der der Lehrgesangverein mitwirken wird. Die Leitung der gesamten Woche liegt in Händen von Dr. Johannes Maurach, der es verstand das Nürnberger Stadttheater in dieser Spielzeit zum Rang einer durchaus bedeutenden Bühne zu erheben. S. R.

Werbet für den „Bad. Beobachter“

Alle Welt! Da zuckte wieder das verräterische Lächeln um des Veters Mund, das Herr Sinnfufel so gut kannte. Und Herr Sinnfufel fing an, sich zu ärgern. Doch er wurde gleich wieder befristigt, denn der Vetter machte einen Vorschlag, der Herrn Sinnfufels Lieberlegenheit glänzend rettete. Er erbot sich, Herrn Sinnfufel die Bibliothek einzurichten. Nun lächelte Herr Sinnfufel seinerseits, und zwar mit Gönnermienen. Er strich sich fein glattrasiertes Kinn und legte sich in seinem Lehnstuhl zurück. „Gut, mein Junge“ — er mußte selber kann, wie er zu dieser fähigen Anrede kam, und es schien ihm, als lege der Vetter denn auch eine sehr getränkte Miene auf. Ach was, wenn man anderer Leute Brot essen will, darf man nicht empfindlich sein! „So werde natürlich deshalb, weil du mein Vetter bist, nicht knausern...“ Der Vetter wehrte ab, wieder mit einem Anflug eines gewissen Lächelns. Er machte das aus Gefälligkeit, seinem vielwerten Vetter zuliebe. Der Vetter richtete Herrn Sinnfufels Bibliothek ein, und zwar zu dessen höchster Zufriedenheit. Es sah auch wirklich schmod aus, wie die Bände, alle gleich gebunden, alle von gleicher Form und Höhe, reihenweise auf den Brettern stand. So, genau so hatte Herr Sinnfufel sichs gedacht. Er war immer sehr Ordnung und Symmetrie gewesen. In seinen Felzen war auch nicht Futter von allen möglichen Farben und Saarlängen zu finden. Da sah auch immer ein Felzen neben dem anderen, und keines war auch nur um einen Zentimeter breiter oder länger als das andere. Der Vetter! Er mußte nicht, daß der Vetter ihm einen ganz grauen Streich gespielt hatte! Er hatte ihm — fünfzehnter verkaufte Exemplare seines letzten, infolge der geringen Kaufkraft des Publikums lei der erfolglosen Werkes über die Wirtschaft in modernen Drama hineingestellt! Herr Sinnfufel aber ist auf seinen Bücherkranke stolz bis auf den heutigen Tag. Und wenn Besuch erwartet wird, löst er mit Vorliebe die Tür ein wenig offen stehen. Nur in Abwesenheit des Veters nicht. Denn der hat ein ganz seltsam farctastisches



Der Sport vom Sonntag.

Resultate.

- Stuttgarter Räder—F.C. Nürnberg 1:3.
- Sp.Vgg. Fürth—Sp.Vgg. Waldhof 1:3.
- Karlsruher F.B.—F.C. Birkenfeld 4:1.
- Sp.Gl. Freiburg—B.F.B. Stuttgart 3:0.

Privatspiele.

U.N. Mannheim—Sparta Prag 0:1.

Stuttgarter Räder—F.C. Nürnberg.

Wieder einmal hatten die Räder im Degerloch einen der gefährlichsten Vorfälle. Doch diesmal sollte ihnen nicht die Fortuna so hold gesinnt sein als vergangenen Sonntag. Sie mußten sich den Nürnbergern beugen, obgleich sie auch gestern nicht weiter hinten den Bayernleistungen zurückstand. Nürnberg nimmt die beiden Punkte mit noch viel größerer Freude hin, zumal Sp.Vgg. Fürth den Waldhofern zwei Punkte überlassen mußte. Waldhof steht nun mit einem Punkt gegen Nürnberg zurück und wird man den Ausgang des Treffens Fürth—Nürnberg mit Spannung abwarten müssen, da nun auch Waldhof in engster Verbannung um die süddeutsche Meisterschaft steht.

In Karlsruhe konnte der F.B. sein erstes Spiel gewinnen, nachdem ihm vorher schon einige Punkte verlustig gingen. Vielleicht wird der Verein nun so langsam merken um was es geht und darnach noch in den kommenden schweren Kämpfen handeln. Auch der zweite babilische Rivale Sp.Gl. Freiburg konnte gegen den U.N. Stuttgart zwei Punkte erzwingen, doch ist die Tabelle nun etwas anders zusammengesetzt wird.

Deutscher Rad- und Motorfahrerverband „Concordia“ e. V., St. Bamberg, Gau XII, Baden.
Der diesjährige Gaude tag des Gau II, Baden fand unter großer Beteiligung am 20. März d. J. in Freiburg i. Br. statt. Die Berichte der Gauleitung, wie auch die der Bezirksleiter liegen erkennen, daß trotz der Inflation die christlich-vaterländische Rad-

fahrbewegung in Baden die erlauchtete Stellung behauptet hat. Die jugendgemäßen vorzuziehenden Neuwahlen hatten folgendes Resultat: Gauleiter: Philipp Geiger-Freiburg, Gauvorsitzender und zugleich Gauleitungsverreter: Josef Schöber-Freiburg, Gauassessor: Phil. Schöber-Freiburg, Gauwanderwart: Franz Hoch-Freiburg-Fählingen, Gauportalausschuss: Karl Höder-Schwarzenau, Vinzenz Maier-Ehringen, Josef Burger-Gutach, Josef Hug-Ebnet. Verbandsgeschäftsführer: Thoma-Wamberg berechnete sich in ausführlicher Vortrags über wichtige und zeitgemäße Verbandangelegenheiten. Nachmittags fand eine Gauportalausschusssitzung statt, welche neben wichtigen Sportangelegenheiten auch bereits Vorarbeit für das für Pfingsten 1925 in Freiburg in Aussicht genommene große Verbandstreffen leistete.

Die gesamte Tagung verlief sehr harmonisch und es muß besonders anerkannt werden, daß alle Teilnehmer in freier Sachlichkeit und Kürze zum günstigen Verlauf der Tagung wesentlich beitrugen.

Auf der Reise zum Gaude tag, wie auch auf der Rückreise nach Bamberg hielt Verbandsgeschäftsführer Thoma in Singen, Erzingen, Gutach, Kirchzarten, Mültenbach, Förschheim bei Karlsruhe und Mannheim beiweilende Versammlungen ab, welche mit dem Resultat der Gauung erkennen lassen, daß das Jahr 1924 im Gau XII, Baden, eine günstige Entwicklung erhoffen läßt.

Etwas über Schwerathletik.

Von stud. med. Adolf Herzog, Bruchsal.

Ein jeder von uns hat in seinem Leben schon einmal einen Menschen kennen gelernt, der ihm nicht im ersten Augenblicke, der aber bei näherem Zusehen und genauerem Kennenlernen als ein Mensch sich erwies, der ihm in jeder Hinsicht gleichkam und den er dann achten und lieben lernte. Genau so würde es den vielen Gegnern der Schwerathletik ergehen, wenn sie sich die Mühe machen würden, die Schwerathletik, wie sie heute von den Amateur-Sportverbänden getrieben wird,

ganz ohne Vorurteil zu betrachten. Seit die leitenden Männer diejenigen Fehler, die im Endkampf Stadium unserer Sportbewegung gemacht wurden, in richtiger Würdigung der Sportwissenschaft ausmerzen, hauptsächlich das übertriebene Dauerformen abschwächen und den Schnellkraftübungen des Stosens und Reihens das Vorrrecht geben, seit der Zeit sind unsere Leistungen, das Ringen, Gewichtheben, Bogenschießen und die Mannschaftskämpfe im Stande, den Menschentyp heranzutreiben, der das Auge der Griechen erfreute. Unser Schwergewichtsmeister Doppel-Nürnberg ist der vertraute Herausgeber des Typus und dessen Schaber (Hypomomene) ist in Stume. Montag Falkner-Berlin, Bröckel-Unterhürheim, von Regulus-Wien, Hüneberger, Weber, Bettchen-Mannheim und vielen andern verführt, Siefel-Mannheim erinnert beim ersten Anblick an den Apollo von Tennoa. Diese Beispiele lassen sich in beliebiger Anzahl vermehren. Und der schöne Mensch ist auch der leistungsfähigste Mensch. Was für Ausdauer dazu gehört, um, wie Alfred Stowe, bei den Kampfsportarten mit 1 1/2 Stunden Kampfzeit und 10 Siegen unter 60 erkrankten Leuten erster zu werden, wieviel konzentrierte Energie dazu gehört, um mehr als sein eigenes Körpergewicht mit einem Nagel auszunageln oder gar keinen Nagel zu fassen. Auch diese Beispiele sind zu Hunderten vorhanden. Die sportärztlichen Untersuchungen bei den Kampfsportarten haben erwiesen, daß die Stabilität der Schwerathleten ein Maßstab ist, denn die Schwerathleten hatten zusammen mit den Leichtathleten die besten Herzen. Ich glaube, daß der Verbandsgesamtsrat Sportwissenschaftler die Ursache ist, an den Auswüchsen des Berufsathletentums ihre Studien zu machen, um mit den diesen, keineswegs spartanisch lebenden Leuten gemachten Ergebnissen dem Amateur-Sport zugunsten und der Sport soll doch neben anderem auch zur Objektivität gegenüber dem Wettbewerb erziehen. Und zum Schluß noch die unangenehme Sprache der Zahlen: Von den 34 Weltrekorden im Gewichtselb hielt Deutschland 15, also

allein nahezu die Hälfte. Der deutsche Meister Kampfsport wurden auch in Göttingen erlernt und Adolf Nierer-Berlin, der bei den deutschen Kampfsportarten unter Knöpfle und Maier-Unterhürheim, Müller-Bruchsal und Verles-Bien kam, wurde dritter im Ringen. Und da schreibt ein Berichterstatter, die deutschen Schwerathleten hätten keine Ausichten gegen die Masse der Nordischen gehabt, wo wir doch in jeder Klasse einen oder mehrere Leute wie Nierer und Lang haben. O sancta Simplicitas! Meine Ueberzeugung ist daß unsere Nationalmannschaft im Ringen und Stenmen jede Nation schlagen kann, auch heute trotz der schlechten Lage, da wir schon sehr starke Abieger auf dem Range haben. Der Zweck dieser Zeilen soll nicht der sein, zu den leider Gottes vorhandenen Streitigkeiten einen Beitrag zu liefern, er ist nur eine Rechtfertigung gegenüber den zahllosen Angriffen gegen die Schwerathletik. Wenn man persönlich für eine Sportart nichts übrig hat, so soll man lieber nichts über sie schreiben, als sie bekämpfen, denn das ist unserer jungen Bewegung am allerwenigsten förderlich. Man handle nach dem Beispiele der Berliner Illustrierten, die in ihrer Kampfsportausgabe 12 Sportarten namhaft, der Leichtathletik 9 Seiten mit 22 Abbildungen, die die Schwerathletik vollständig. Man schreibe jedoch nicht wie Friedrich in seinem Buche „Der Mensch und der Sport“, einen Artikel über das Ringen, bei dem die persönliche Antipathie Rate hand und bei dem der Mangel an Fachkenntnis offenbar ist. Ich muß dies schreiben, obwohl ich lieber nichts als hochherzigen Menschen bezeuge. Erstes Gesetz des Sportlers sei: Urteile über seinen Sport, den du nicht praktisch ausübst, halt! Wie Sportler gleichen alle an einem Strick, es soll deshalb jeder jedem das seine geben.

Kirchliche Nachrichten.

Frier, 4. April. Der als Mitglied des letzten Reichstages bekannte Prälat Prof. Dr. R a a s wurde vom Bischof Dr. Bornwasser als Nachfolger des verstorbenen Dr. Wegand zum Domkapitular der hiesigen Domkirche ernannt.



Die bayerische

Ein Endergebnis der liegt noch nicht vor. In der Presse gegeben Grundlage. Die Schwere des Gesamtergebnisses Unmasse von Parteistimmen rangen 18 Parteien Zeichen der unvollständigen Wählergruppen. Daraus geht hervor, dass die bayerische Bevölkerung sich für die Demokratie entschieden hat. Die bayerische Volkspartei ist die stärkste Partei im Reichstag.

Billigste Bezugsquelle für echte Lederwaren
nur Kaiserstrasse 203, I. Etage - Kein Laden
Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

Chaiselongues

Marokken, Patenthaue, Eiwass, Klubmöbel
Lederhüte verkauft billig
Tab hier Ortesbaum, Lud. Wilhelmstr. 11

Amliche Anzeigen.

Einkommensteuer-Vorauszahlungen
berhandwerker u. sonstigen Kleinewerbetreibenden.
Handwerker haben, soweit sie nicht zu monatlichen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für 1924 verpflichtet sind, grundsätzlich vierteljährlich 1,2 vom Hundert ihrer Betriebs-einnahmen des abgelaufenen Quartals als Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für 1924 zu entrichten. Abweichend hier von gelten für folgende Handwerker andere Sätze:
a) ein Satz von 0,8 vom Hundert für Räder, Wegger, Maurer, Schrimmmer, Seiler und Zimmerleute;
b) ein Satz von 2 vom Hundert für Bandagisten, Buchbinder, Dekorateur, Friseur, Gärtner, Konditoren, Klempner, Messerschmiede, Modistinnen, Optiker, Poliermeister, Schneider, Schuhmacher, Schiffbauer, Schneider (innen), Schmiedemeister, Tapezierer, Vernickler (Galantheister), Wägerei und Plattner.
Haben die unter b) angeführten Handwerker gleichzeitig Betriebs-einnahmen aus Einzelhandel, die sich auf die Einkommensteuer für 1924 umlagern lassen, so kann ein Satz von 1,5 vom Hundert angewendet werden.
Den höheren Satz von 2 vom Hundert (gegebenenfalls 1,5 v. H.) haben auch die nicht b) genannten Handwerker dann zu entrichten, wenn sie sich überwiegend mit der Liebernahme der Besondere Verarbeitung für andere, also ohne Inanspruchnahme eigener Stoffe, beschäftigen (sog. Lohnhandwerker z. B. Hausmeyer).
Bei der Berechnung der Vorauszahlungen dürfen von den Betriebs-einnahmen keinerlei Abzüge gemacht werden.
Kleinewerbetreibende haben, soweit sie nicht Handwerker sind, ihre vierteljährlichen Vorauszahlungen nach den für ihre Gewerbe getroffenen Bestimmungen, also ebenso wie die zu monatlichen Vorauszahlungen Verpflichteten, zu berechnen. Ebenso können Unternehmer, die ständig mehr als 10 Personen beschäftigen, ihre Vorauszahlungen nach den für das Besondere und verarbeitende Gewerbe statt nach für das Handwerk geltenden Vorschriften berechnen.
Die vierteljährlichen Vorauszahlungen verpflichteten Handwerker und sonstigen Kleinewerbetreibenden haben spätestens bis zum 10. April d. J. und weiterhin bis zum 10. Juli, 10. Oktober 1924 und 10. Januar 1925 eine Einkommensteuervoranmeldung für das abgelaufene Kalendervierteljahr beim Finanzamt einzureichen, vorausgesetzt, daß die Betriebs-einnahmen in diesem Zeitraum mehr als 500 M. betragen haben. Auf besondere Aufforderung des Finanzamts ist außerdem jeder Steuerpflichtige zur Einreichung einer Voranmeldung verpflichtet.
Vordrucke zu den Voranmeldungen sind beim Finanzamt Karlsruhe-Stadt, Kreisstraße 11a (Zimmer 17) und für die Vororte von Karlsruhe bei den Gemeindeverwaltungen, beim Finanzamt Karlsruhe-Land, Hauptstraße 3a (Zimmer 42) und in den Landorten auf dem Rathaus unentgeltlich zu erhalten.
Die vierteljährlichen Vorauszahlungen sind spätestens am 10. April, 10. Juli, 10. Oktober 1924 und am 10. Januar 1925 leitend der Steuerpflichtigen des Stadtkreises Karlsruhe und der Vororte an die Finanzkasse Karlsruhe-Stadt (Kreisstraße 11a, Postfachkonto Nr. 7808) leitend der Pflichtigen des Landkreises Karlsruhe an die Finanzkasse Karlsruhe-Land, Hauptstraße Nr. 3a, Postfachkonto 7804 oder an die zuständigen Steuerämter zu entrichten. Innerhalb einer Woche nach dem Fälligkeitstermin geleistete Zahlungen sind nach dem Verlagsbuchlage berechtigt.
Karlsruhe, den 5. April 1924.
Die Finanzämter Stadt und Land.

Für den Oster-Hausputz

Gardinen	Decken	Linoleum
Halbstores in Tüll und Etamine 4.-	Kochelleinendecken best. u. bedr. 3.90	Inlaid 200 cm breit, qm 7.-
Garnituren 3teilig, Madras, Etamine und Tüll 9.50	Tischdecken in Gobelin, Plüsch und Tuch 29.50 18.33 13.50	Linoleum bedruckt, 200 cm breit, qm 3.70
Bettdecken 2teilig, Tüll und Etamine 16.50	Divandecken in Gobelin und Plüsch 22.-	Linoleum-Läufer in vielen Breiten Meter 5.25 3.95 1.75
Spannstoff in vielen Breiten 1.40	Möbelbezugsstoff in Gobelin u. Plüsch 6.75 3.93 2.75	Linoleum-Teppiche . . 180x280 25.-
Gardinenvitrage ca. 65-80 cm br. Meter 1.35 - 0.65	Läuferstoffe 65-90 cm br., 1. Tapestry Boucle, Jute, 7.50 4.75 1.75	Linoleum-Teppiche . . 200x300 32.-
Abgepasste Brises-bises 1.95 - 0.60		Inlaid-Teppiche 200x250 50.-
		Inlaid-Teppiche 200x300 60.-

Messing-Garnituren und Gardinen-Zubehörteile in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Abseihbürsten . . Stück 35 Stk. 25 Stk.	Rosshaar-Handfeger 2.10 1.95	Fensterleder Stück 3.35, 2.10, 1.75
Schrubber Stück 90 Stk. 65 Stk.	Rosshaar-Stubenbesen 3.50, 2.95	Lederbürsten Stück 50 Stk.
Kokosbesen 1.20, 75 Stk.	Teppichbürsten 1.20, 1.10	Lederschwämme Stück 35 Stk.
Reisstrohbesen 3.65, 3.15, 2.85	Teppichklopper 1.20, 90 Stk., 70 Stk.	Putztücher Stück 70 Stk., 55 Stk., 45 Stk.

Grosses Sortiment von **Oster-Süßigkeiten** in unserer Konfektoren-Abteilung

KNOPF

Unsere Geschäftsräume sind bis 1/7 Uhr geöffnet. Samstags bis 7 Uhr.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.
In Bretten ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sämtliche Viehmärkte mit Ausnahme der Schweinemärkte in Bretten sind verboten.
D. 3. 28
Karlsruhe, den 2. April 1924.
Bezirksamt Abt. II.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.
Der Donnerstag in Kraft befindende Schweinemarkt ist bis auf weiteres verboten.
D. 3. 27
Karlsruhe, den 2. April 1924.
Bezirksamt Abt. II.

Die Maul- und Klauenseuche.
In Obermüchelsbach und Stein ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.
In Malch ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
In sämtlichen Gemeinden des Amtsbezirks Ettlingen ist der Viehhandel verboten.
Karlsruhe, den 3. April 1924.
D. 3. 26
Bezirksamt Abt. II.

Maul- und Klauenseuche betz.
Die Maul- und Klauenseuche in Rühlheim ist erloschen. Die angeordneten Schutzregeln sind sämtlich aufgehoben.
D. 3. 29.
Karlsruhe, den 4. April 1924.
Bezirksamt - Abt. II -

BERUFS-KLEIDUNG
JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
KRONENSTR. 52

Spezial-Schürzen-Angebote Mengenabgabe vorbehalten.

Mädchen-Schürzen türkische Muster, Grösse 80-90 cm von 2 an 2.45

Kinder-Hängeschürzen Streifenmuster, Gr. 40-70 cm von 2 an 2.25

Knabenschürzen einfarbig u. gestreift, Gr. 40-60 cm von 95 an 1.65

Damen-Trägerschürzen Wienerform in Türkemuster oder gestreift . . Stück 2.75

Damen-Trägerschürzen Jumper oder Wienerform, in dunkel gemust. Satin, Stück 3.95

Damen-Kleiderschürzen volle Weiten in vorzüglicher Verarbeitung . . . Stück 8.75

Damen-Zierschürzen weiss, mit Träger und Stickerei . . Stück 2.75

Schmoller

Die Finanzämter Stadt und Land.

finden durch den **Badischen Beobachter** weiteste Verbreitung.

Stattdessen besonderer Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Urgrossmutter, Grossmutter, Mutter, Schwiegermutter

Katharina Münch
geb. Bührenig
wohlverhehen mit dem hl. Sterbesakramenten, im Alter von 73 Jahren, in die ewige Heimat abzurufen.
Karlsruhe, den 5. April 1924.
Familie Th. Kamann.
Beerdigung: Dienstag, 8. April, nachm. 2 Uhr.
Trauerhaus: Kriegsstrasse 200.

Kathol. Frauenbund.
Dienstag, den 8. April, nachmittags 4 Uhr im Saale des Konvaleszenzhauses, Eckentstraße

Erzählungs- und Balladenachmittag

von Fr. Hanna Huth.
Für Kinder vom 10. Jahre an. Auch Erwachsene sind willkommen.
Eintritt 60 und 40 Hg. Kein Vorverkauf.

Billige religiöse Schriften
von Domprälaten H. Fischer für Erwachsene und Kinder.
Ohne Beile vor dem Tabernakel. Betsuchungsbüchlein. 4. Auflage. 0.15 M.
Frag Dein Kreuz! Ein Trostbüchlein in schweren Stunden. 3. Auflage. 0.15 M.
Kommunionbüchlein für Osterkommunion. 4. Auflage. 0.10 M.
Mit Maria zur hl. Kommunion. Erwägungen. 0.15 M.
Betsuchungsbüchlein für Osterfesttage. 3. Auflage. 0.10 M.
Erklärung d. hl. Messe für Erwachsene und Kinder. 7. Auflage. 0.10 M.
Badenia
A. S. für Verlag und Druckerei.